

Berliner Tageblatt

mit „Zeitgeist“

Freiheitsstrafen.

vom Bundesrat in der Sitzung vom 28. Oktober d. J. die Grundzüge über den Vollzug von Freiheitsstrafen zu beschließen, wie die ministerielle Beilage schreibt, nicht die Materie der Vollstreckung gerichtlicher Strafen endgültig und abschließend zu regeln. Ziel sollen nur die zu einer grundsätzlichen, sich auf die wesentlichen Grundzüge der Freiheitsstrafe beziehenden Bestimmungen beschränkt werden. Von den wesentlichen Bestimmungen seien hier folgende hervorgehoben:

Ersten Paragraphen regeln die Unterbringung von Gefangenen. Weibliche Gefangene sollen in besonderen Anstalten untergebracht werden; sollen zur Bewandlung weiblicher Gefangener möglichst die Besondere verwendet werden. Jugendliche Gefangene sollen von erwachsenen Gefangenen streng getrennt werden.

Neubauten wird das Mindestmaß des Luftraums in Zellen und in Sammelräumen festgelegt. Der Luftraum derselben soll mindestens 20 Kubikmeter betragen und unter eine Fläche von mindestens 1 Quadratmeter bei Räumen, die zum Aufenthalt eines Gefangenen in Nacht und in der arbeitsfreien Zeit bestimmt sind, das Mindestmaß des Luftraums 11 Kubikmeter. In öffentlichen Anstalten sollen in gemeinschaftlichen Arbeitsräumen mindestens 10 und in gemeinschaftlichen Arbeitsräumen für die Nacht mindestens 15 Kubikmeter sein.

Die Dauer der Freiheitsstrafe soll nicht über fünf Jahre betragen. Die Freiheitsstrafe soll nicht über fünf Jahre betragen. Die Freiheitsstrafe soll nicht über fünf Jahre betragen.

Die Freiheitsstrafe soll nicht über fünf Jahre betragen. Die Freiheitsstrafe soll nicht über fünf Jahre betragen. Die Freiheitsstrafe soll nicht über fünf Jahre betragen.

des Privatgewerbes möglichst geschont werden. Insbesondere ist darauf Bedacht genommen werden, die Verbindung der Arbeitskraft der Gefangenen an Arbeitgeber möglichst einzuschränken, den Arbeitsbetrieb auf zahlreiche Geschäftszweige zu verteilen und auf Vorrichtungen für die Staatsverwaltung zu verzichten, unter allen Umständen aber eine Unterbrechung der freien Arbeit zu vermeiden. Selbstbeständig sowie der Gebrauch eigener Kleidung, Wäsche und eigener Werkzeuge wird den Gefangenen, die einfache Kost verdienen, sowie den festungsgefangenen gestattet. Inwiefern diese Vergünstigungen auch den Gefangenen zu Theil werden dürfen, ist der Bestimmung der obersten Aufsichtsbehörde und den Anordnungen vorbehalten.

Abgesehen von den Zuchthaussträflichen soll eine Veränderung der Haat- und Barthaar nur aus Gründen der Reinlichkeit und Schicklichkeit eintreten.

Besondere Bestimmungen sind für Kranke, Schwache, Alte und Unmündige zu treffen. Die jugendlichen Gefangenen sollen Unterricht in den Gegenständen der Volksschule erhalten, bescheiden die erwachsenen Gefangenen unter 30 Jahren, soweit sie dessen bedürfen.

Täglich soll den Gefangenen, soweit es ausführbar ist, mindestens eine halbe Stunde Bewegung im Freien gestattet werden.

Die schriftliche Vernehmung der Gefangenen unterliegt der Aufsicht des Vorstands, Eingaben an die Gerichte, die Staatsanwaltschaft und an die Aufsichtsbehörde dürfen nicht zurückgehalten werden.

Zur Aufrechterhaltung der Disziplin sind folgende Disziplinarmittel für zulässig erklärt: Verweis, Entziehung hausordnungsmäßiger Vergünstigungen, Entziehung der Arbeit, Ent- und Schriften; bei Ungehorsam: Entziehung der Bekleidung, Schmälerung der Kost, Festsetzung und einseitige Einperierung. Wo gegen Zuchthaussträflinge zur Zeit noch andere Disziplinarmittel eingeführt sind, dürfen auch diese in den bisherigen Grenzen angewendet werden. Die einseitige Einperierung kann auch noch durch Entziehung hausordnungsmäßiger Vergünstigungen, durch Entziehung der Bücher und Schriften, durch Entziehung der Arbeit, durch Entziehung des Bekleidungs, durch Schmälerung der Kost und durch Veränderung der Zelle gehandhabt werden. Darunter die gefährliche, schwereren Strafmittel, die anzuwenden sind, sind in jedem dritten Falle. Gegen Gefangene unter 18 Jahren ist Festsetzung sowie Schärung der einseitigen Einperierung durch Veränderung der Zelle ausgeschlossen. Ihnen gegenüber können nur die in Vorschriften gegen Verloren festhalten Alters und Geschlechts zulässigen Strafmittel zur Anwendung. Vor der Vollstreckung aller schwereren Disziplinarmittel erhält der Verurteilte, Besondere dagegen geltend zu machen. Mindestens alle zwei Jahre einmal werden die Anstalten durch die Aufsichtsbehörde oder ihren Beauftragten besichtigt.

Über die Treue- und Anwesenheit liegen uns die folgenden Privat-Telegramme unserer Pariser Korrespondenten vor: Die Gegner jeder Revision des Treue-Prozesses sind nicht alle mit der getrennt ausgegebenen offiziellen Note zufrieden (welche, wie einmündlich der Regierung eine zunehmende Stellung zwischen den Justizminister neue Thesen oder Beweisstücke vorgebracht

sein). Die der „Reutenflag“, mit dem nach der Prophezeiung dieser Leute die Regierung die Kampagne Schurer-Kreuzer niederzulegen würde, sieht die Note allerdings nicht aus. Sie ist einfach vorläufig, „Libro parolo“ fragt: Wozu all diese juristischen Details in der Note? Sollte die Regierung etwa auch an die Unschuld Treue glauben? Und das Blatt Drumont geht so weit, die Note einen „Verfälschung“ zu nennen. Auf Rechnung der hochgradigen Erregung, die in gewissen Kreisen durch das Auftreten Schurer-Kreuzer, Gabriel Monod's hervorgerufen wurde, ist wohl die an sich unglücklich abgeordnete „Jour“ vom Sonntag zu sehen. Das Blatt selber sieht nicht mehr mächtige Mächte bringt unter der Überschrift: „Die deutschen Militär-Attaches“ einen Artikel, worin der neu ernannte Militär-Attache, Baron Sahlind, als Spion bezeichnet wird. Sahlind ist vor acht Jahren zweiter Attache der Botschaft in Paris gewesen, während Major von Duesche erster war; man habe damals in Paris die „Gewissheit“ erlangt, daß Sahlind und Duesche wirkliche Spione seien. Man schick uns heute,“ schreibt der „Jour“, einen dieser Spione von vor acht Jahren. Man wird in den Bureaus des Kriegsministeriums die Klagen offen halten müssen. — In anderen Kreisen wird man wohl nicht mehr als ein verachtungsvolles Lächeln für diese letzten Unterstellungen haben.

Wenngleich die Daiti-Mare noch nicht erlegt ist, so scheint doch die Nachricht von der beschlossenen Eutition des Kreuzer „Gefion“ unbegründet oder mindestens verfrüht zu sein. Wie schon telegraphisch gemeldet, ist der Kreuzer im Trodenbad in der kaiserlichen Werft in Kiel, um einer umfangreichen Reparatur unterzogen zu werden. Vor der Jahresende dürfte die Abfahrt des Schiffes schwerlich erfolgen können. Es wird uns dazu noch als Kiel geschrieben:

Abgesehen vom Kreuzer liegen hier noch in der Werft die Kreuzer dieser Klasse „Geyer“ und „Schwalbe“, die ineb an verschiedenen Gründen für die Mission nach Ostindien weniger geeignet sind. Dagegen ist es keineswegs ersichtlich, weshalb die Schiffschiffe „Charlotte“, „Erich“ und „Gretchen“ für eine Flottenmission vor Kiel an Bremer nicht vor Daiti zusammengezogen werden sollten. Es handelt sich doch nicht um einen modernen Staat, sondern um ein unentwickeltes, verkommenes Regime, dessen Regierung und Bevölkerung unter holländischer Schiffschiffahrt mit ihrer starken Armierung bedingt und fürchtbar einflussreich werden. Die einzigen Bedenken bestehen darin, daß die Schiffschiffe keine Panzerung haben und mit Hunderten von jugendlichen, unangewöhnten Kadetten und Schiffsjungen besetzt sind. Der Kreuzer „Gefion“ ist ein Kreuzer und eine völlig moderne Artillerie. Die Daiti-Expedition dürfte jedenfalls dringender sein als die Beteiligung an der Dohngolten-Jahrt nach Palästina im Auftrage des nächsten Jahres. Die „Anker“ Auguste“ von Bayern nach Kiel zu beordern, ist einfach unüberhörbar. Da die Verhältnisse auf Arta jetzt außerordentlich kritisch sind, soll der Kreuzer vorläufig im Orient verbleiben. Da die „Gefion“ das geeignete Schiff für auswärtige Missionen ist, fragen wir noch folgende Angaben hinzu: Der Kreuzer hat einen Manneshaushalt von 4100 Mann und eine Besatzung von 302 Mann. Die Maschinen indizieren 9000 Pferdekräfte und geben dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 20 Seemeilen. Bei der letzten Erweiterung ist auf die Verwendung in tropischen Gegenden Rücksicht genommen. Die Wohnräume sind luftig und bequem. Die Armierung besteht im Wesentlichen aus zehn 105 Centimeter und sechs 50 Centimeter-Schiffkanonen.

Wir glauben nicht, daß die Reichsregierung eine Expedition der „Gefion“ nach Haiti für erforderlich erachtet, zweifellos genügen unsere Schiffschiffe.

Rehobogel Don Juan.

Eine Vorrede zum Mozart-Epilog.

[Nachdruck verboten.]

Alexander Moskowskij.

Die erste Mozart-Gemeinde! Bald wird es vor Euch in demselben Prater, das Mozart'sche Siebengehen, längstenhundert Jahre lang, zum ersten am Horizont erheben. O, der Dorn ist sie genannt und was nicht nur deswegen, weil dies Wort in unvollständigen Erinnerung ein Kompositum darstellt, sondern weil sich in seiner Hauptfigur ein Ungeheures und tares der Menschennatur verkörpert, der schmerzlos nach Sinnemüde. Unter der Sonne Andalusien's, in der Gluth Mozart'scher Melodie gereift, steht dieser Mann vor uns als der edelste Repräsentant des humanitären, ohne Nebenbuhler und Nachfolger im Reiche der Dornen.

Wenigstens ist es uns erzählt worden von der Chronik, Edition und einer ganzen Literatur von Abhandlungen, mit dem historischen wie theatralischen Don Juan verbunden. Wir haben daran geglaubt als ein etwas Selbstvertrauens und jede Nachprüfung unterlassen, da wir die Zeit der Figur als eine ideale Gleichung hinhinnehmen, nun ist eben Don Juan, der Name bietet Garantie und weis zugleich. Und heute wie sonst braucht nur die Aguerre zu erklingen, um uns ein Varieties vorzuführen, bevollt von zahllosen Blondinen und Brünetten, die in stiller Verzückung den Halbgebirgen um ihn, den uns, aufstehen.

Dieser wundervollen Vorstellung gegenüber die Legende von Juan, die mit anderen Begebenheiten den schwärzlichen ungläubig-wunderbaren Thatsachen gemein hat. Ja, wenn es gelingt, die suggestive Kraft der Liebesverführung zu nutzen, so können wir, von Zweifel zu Zweifel fort, uns zu einer ganz anderen, besser hundertfachen Figur des Don Juan, begeben, wie es der legendäre Don Juan's Antlitz; wir werden bald genug wahrnehmen, wie unpassende Ausdruck verschwindet, und das Champagnerwein des Mannes einer ganz ebenen Kräftebestimmung macht

Ja, er wird diese schöne Maske nicht festhalten können, denn so viel er uns auch im Leben und auf der Bühne vorgezeigt hat, das Eine vermag er uns nicht vorzutragen, daß er wirklich Dornen über ein genüßlich verbrachtes Dornen besitzt. Mit prächtigen Monologen kommt er bei uns nicht durch, ebensowenig mit der Beschönigung über ein vereinzelt halbwegs gelocktes Abenteuer. Die Sucht nach Abenteuer macht noch nicht den Geist; zum wahren Epikureer, dessen Hohlheit der „Don Juan“ angeblich ist, gehört die durch das Bewußtsein über ein gewaltige Portion Glück, jenes Glück, das dem Eroberer voranstreift, um seine Unwiderrstlichkeit zu verhindern, das die Gemüther überwindet und die Herzen entzweielt, ehe sie sich der Gefahr bewußt werden, jenes preslige du success, aus dem sich die Sehnsüchtige des Herden wie aus einer ewig fließenden Quelle heraus zu ergießen. Ich behaupte nun, daß Don Juan gerade durch den Mangel dieser Eigenschaften exzelliert und als Gländersinn in der ganzen Literatur nur in Giot, König Lear, Peter Schlemihl, Bewölkt, Mar Solovian, Hans Huetlein und Reichsgraf ebenfalls Seitenstücke findet.

Ich merke schon, daß man die Leporello-Figur vor mir aufzuwecken will, da berüchtigte Reminiscenzen, das schon durch seine handgreifliche Liebesverführung jeder Möglichkeit den stärksten Verdacht hervorbringen muß. Diese Fiktion tritt in fast allen Bearbeitungen des Stoffes auf, schon in der alten commedia dell'arte von 1657, von Don Juan's Dornen Anzeichen, die Zuschauer nachsehen sollten, ob sie Bekannte wieder finden, in den Dramatisierungen von Dornino, von de Villiers, von Jorilla und, wie alle Welt weiß, auch bei Lorenzo da Ponte. Der Zweck der Fiktion ist immer der nämliche: Verblüffung auf Grund unrichtiger Buchführung; dem Renommees der Figuren soll durch falsch bilanzierte Liebesfälle aus den Dornen, namentlich der Firma nicht schon im ersten Akte erfolgt. Das Wunderbar hat trotz seiner Durchsichtigkeit noch immer verfangen; ein glorieus aufgelaubenes Versteckten behält die Aussicht auf die Unbilligkeit des Wahns, und durch alle Fehlschlüsse des auf der Bühne gegenwärtigen Don Juan klingen die Liebesjäger der lausendwärtigen Spanierinnen

von ehemals. Warum hat denn von allen Don Juan-Dramatisierungen keine einzige diese pompöse Verangeneheit selbst auf die Bühne gebracht? Warum hat keiner den Dauererger Don Juan im vollen Namen gezeigt, als er mit dem Refektor der 1003 die Weiserthätigkeit von Europa erlangt? Erstlich, weil sie die Thatsachen kannten, und ferner, weil sie insolge dieser Kenntniss gezeitungen waren, die palatieren Erfolge des Spaniers statt bunter Blätter auszugeben. So haben sie das Publikum durch die Fiktion seit Jahrhunderten im eigentlichen Sinne des Wortes überlistet. Aber endlich meldete sich doch das Drama mit seinen Rechten auf Unschuldigkeit, mit seiner Forderung „hic Rhodus, hic salta!“ Don Juan folgt diesem Gebot, er überläßt es dem Leporello, die Fiktion mit fixierten Mächten zu verlängern, und läßt sich zum ersten fixierten Dornen, das er gleich mit einem eleganten Mißgriff bedeckt. Donna Anna war allen Liebesverführungen zufolge wohl die einzige Dame, aus der sich Don Juan im besten Sinne etwas gemacht hat, mithin auch die einzige, für deren Überzeugung er die Ritterthümer der Liebe verdient hätte. Wäre er wirklich ein Hidalgo gewesen, kein Zerstörer, so würde er hier vor allem den Glanz seiner Verführerthätigkeit eingestrichelt haben, um zum Resultate zu gelangen; statt dessen verläßt er sich auf Trübsinn, Dunkelheit und auf die Unbilligkeit, zu werden. Er, der Liebesverführer, die prachtvolle schwärzliche Bekleidung schneidet sich mit der Dornung, die Rolle des Reminiscenzspiels zu können. Betrag im Name, Ungeheuer in der Ausführung, Fiasko im Ergebnis, das sind die Reize dieses Hauptabenteurers.

Erfolge die Antitrittsstelle bei Donna Anna zu spät, so lohn er bei Clivia zu früh. Geht nicht Frauen, die durch ihre unglückliche Veranlagung das Wesen jedes Erfolges geradezu umkehren: man hat Angst in der Liebe, wenn man von ihnen erbetet wird. Clivia ist der klassische Typus jener Schicksalsfrauen, die niemals himmlische Worten, sondern nur Brennenschein ins Irdische fließen lassen. Don Juan hatte das ausgesagte Wort, ihr feinerer, lange vor Beginn der Dornen zu stellen, und werden erachtet, sie bei jeder erdenklichen Gelegenheit, wo Don Juan Uvache